

PUBLIZISTIK

Vierteljahresshefte für Kommunikationsforschung

Herausgegeben von Christina Holtz-Bacha • Arnulf Kutsch
Wolfgang R. Langenbacher • Klaus Schönbach

51. Jahrgang

Heft 1 März 2006



Hartmut Winkler: *Diskursökonomie*. Versuch über die innere Ökonomie der Medien. – Frankfurt am Main: Suhrkamp 2004 (= Reihe: suhrkamp taschenbuch wissenschaft; Bd. 1683), 258 Seiten, Eur 11,–.

Hartmut Winkler rückt in seiner »Diskursökonomie« Kommunikation signifikant in den Mittelpunkt seiner Ausführungen über Medien und ihre Funktionsweisen. Die zentrale Argumentationsfigur des Buches ist die Gegenüberstellung von Medienerzeugnissen, die Winkler prägnant als Speicher von Kommunikationsakten konzipiert, mit den kommunikativen Handlungen selbst. Die Grundthese seiner Monographie sieht in Medien und in Diskursen die gleichen Mechanismen am Werk wie in der Ökonomie – Zirkulation und Tausch. Sein Anliegen ist es, »ausgehend von der technischen Reproduktion nach den Quantitäten des zirkulierenden Materials zu fragen« (S. 15). Was er also konzipiert, ist eine »politische Ökonomie der Zeichen und der Diskurse« (S. 250), die sich, wie die politische Ökonomie die Mechanismen der Warenzirkulation, mit den vergleichbaren Mechanismen im Feld der Symbole und Zeichen auseinandersetzt. Diese Idee zieht ihre Spannung aus der Parallelisierung von Medieninhalten und Geld auf der Basis des Tausches, der in Winklers Theoriegebäude sowohl Medien als auch Wirtschaft konstituiert. Der Unterschied besteht für den Paderborner Medienwissenschaftler nicht in den Strukturen der beiden Formen Ökonomie und Medien (beide basieren auf Zirkulation), sondern in den Gegenständen des Strukturprinzips – den Gütern auf der einen, den Zeichen auf der anderen Seite. Um die aufgezeigte Diskrepanz theoretisch zu überwinden und die Konzepte zusammenzuführen, bemüht Winkler den in den Cultural Studies viel diskutierten Begriff der Performativität.

Winkler gelingt es, seine »Diskursökonomie« auf einen systematischen Unterbau von grundlegenden Begriffen aufzusetzen, die ausführlich hergeleitet und im Kontext der weiteten Begriffe verortet werden. Die systematische Begriffsbearbeitung, die Winkler vor allem in den ersten zwei Kapiteln des Buches leistet, um seine Grundthese zu entwickeln, ist insgesamt der stärkere Teil

der Abhandlung, gibt sie doch an Diskursanalysen interessierten Forschern ein begriffliches Instrumentarium an die Hand, Parallelen von Ökonomie und Diskurs vertieft zu untersuchen. Die Schwäche des Buches offenbart sich hingegen da, wo er seine theoretischen Überlegungen zu Zirkulation, Tausch und Medium aus den Sphären der Theorie auf die konkrete Ebene der Gesellschaft »herunter zu brechen« versucht. Seinen ausgefeilten Überlegungen zu Zeichen und Geld folgt so die keineswegs neue Einsicht, dass »Schuld Gesellschaft konstituiert« (S. 44), eine Überlegung, die spätestens seit Georg Simmels Philosophie des Geldes bekannt sein dürfte. Es ist auch keineswegs einleuchtend, dass im weltgesellschaftlichen Kontext der Gegenwart, in dem, wie Rudolf Stichweh prägnant herausarbeitet, die Andersheit der Menschen zu einer universellen sozialen Erfahrung wird, das »Normale« innigster Wunsch der Individuen sei, wie Winkler mit Bezug auf Jürgen Link behauptet.

Dessen ungeachtet dürfte Hartmut Winklers Monographie Eingang in die theoretische Diskussion finden – ist doch das Grundprinzip des Buches, das Mediale als den Austausch von Symbolen zu konzipieren, nur zu geeignet, Kommunikation in den Mittelpunkt theoretischer Betrachtungen zu rücken. Als Problem bleibt die Anwendbarkeit seiner theoretisch ausgefeilten Ausführungen, die aufgrund ihrer Komplexität in der empirischen Forschungspraxis nur schwerlich Verwendung finden können. Der Gebrauchswert der sehr lesenswerten Abhandlung liegt daher insbesondere in ihrem Charakter als Fundgrube theoretischer Begriffe.

Hervorzuheben ist abschließend die Tatsache, dass der Autor das Buch kostenlos als Pdf-Datei im Internet veröffentlicht hat. Dies ist eine nur konsequente Fortführung der Leitfrage nach den Quantitäten des Zirkulierenden.

PETER DIRKSMEIER, Bremen

112

